

Ein ganzes Feld von Fragen springt auf beim Lesen der *Topographia* – und auch bei jedem Blättern durch die Veduten, zu dem man das Buch immer wieder gerne aus dem Regal nimmt. Dass es den Weg in viele solche finden möge, ist Herausgebern und Verlag zu wünschen.

Arnreit

Reinhard Kren

♦ Sohn-Kronthaler, Michaela / Höfer, Rudolf K. (Hg.): Laien gestalten die Kirche. Diskurse – Entwicklungen – Profile. Festgabe für Maximilian Liebmann zum 75. Geburtstag (Theologie im kulturellen Dialog 18). Tyrolia-Verlag, Innsbruck–Wien 2009. (442) Pb. Euro 36,00 (D, A) / CHF 57,90. ISBN 978-3-7022-3047-0.

Zehn Jahre nach der Emeritierung erscheint eine zweite Festgabe für den „Forscher und Gelehrten“ Maximilian Liebmann. Während die erste Festschrift (1999) verschiedenste Einzelbeiträge des Jubilars beinhaltete, griffen diesmal Freunde, Kollegen und Schüler zur Feder und befassten sich in ihren Beiträgen mit der Frage des „Laien“ in der Kirche. Diese thematische Ausrichtung nimmt nicht nur eine zentrale Bedeutung im Lebenswerk Liebmanns ein, er selbst war einer der ersten „Laientheologen“ im theologischen Wissenschaftsbetrieb bzw. auf einem Lehrstuhl der Kirchengeschichte.

Die Beiträge von insgesamt 26 AutorInnen aus dem In- und Ausland sind in fünf Abschnitte gegliedert. Es ist unmöglich, hier auf alle Beiträge im Einzelnen einzugehen. Nach Beiträgen zur theologischen *Grundlegung des Laienverständnisses* aus biblischer, kirchenrechtlicher (H. Schwendenwein), kirchenhistorischer (H. Hürten) und orthodoxer Sicht (G. Larentzakis) (= Abschnitt 1), thematisiert der Abschnitt 2 *fachhistorische und systematische Diskursfelder*. Einige Beispiele: Heribert Smolinsky untersucht Flugschriften aus der Reformationszeit (z.B. Hans Sachs), welche die Auslegung der Bibel von Laien zum Thema haben. Rudolf Zinnhobler gibt einen zusammenfassenden Überblick über Katholische Kirche im 20. Jahrhundert. Urs Altermatt thematisiert die „antirömischen Effekte“ in der Schweizer Kirche nach 1945. Rainer Buchers pastoraltheologischer Beitrag untersucht – ausgehend von einer kirchenhistorischen Miniatur über den Kirchenhistoriker Hubert Jedin – neue, subtile

Formen des „Klerikalismus“ heute. Hervorzuheben ist der informative Beitrag von Basilius J. Groen über den niederländischen Episkopat zur Zeit des Nationalsozialismus.

Abschnitt 3 widmet sich *Gruppen und Bewegungen von Laien* in der katholischen Kirche. Dabei wird der Bogen von der Stellung der Frauen der Frühzeit (Anneliese Felber) über die Rolle von Pfarrhaushälterinnen in der Kirche (Michaela Sohn-Kronthaler) zu adeligen Männern als Pioniere der protestantischen Erweckungs- und Gemeinschaftsbewegung (Ruth Albrecht) des 19. Jahrhunderts gespannt. Aus katholischer Sicht thematisiert Dominik Burkard die Rolle von Laien in den Kirchenregimenten Deutschlands nach 1806. Peter G. Tropper wertet Erlebnisberichte von Kärntner KatholikInnen zu den Veränderungen in der Kirche durch das Konzil aus. Rudolf K. Höfers Beitrag dokumentiert erstmals detailliert die Vorgänge in der österreichischen Kirche seit den krisenhaften 1980/1990er-Jahren, welche nicht unwesentlich von Laien mitgeprägt waren (Kirchenvolksbegehren etc.).

Abschnitt 4 behandelt *Bruderschaften und katholische Vereine*. E. Gatz gibt einen Einblick in die in Rom ansässige Erzbruderschaft zur Schmerzhafte Muttergottes. Diese alte Stiftung ist noch heute Eigentümerin und Sachwalterin des Campo Santo Teutonico, einem bedeutenden Ort kirchenhistorischen Forschens und Publizierens. Zwei Beiträge (Christian Blinzer und Nina Kogler) beschäftigen sich mit katholischen Frauenorganisationen; ersterer mit den Frauenwohltätigkeitsvereinen des 19. Jahrhunderts, zweiterer mit der katholischen Frauenorganisation im Rahmen der bischöflich verordneten Eingliederung in die Katholische Aktion in den 1930er-Jahren. Ein Beitrag über slowenische Kirchenvereinigungen im Bistum Maribor (Bogdan Kolar) leitet zum Abschnitt 5 über.

Dieser bietet vier *biographische Zugänge*, nämlich a) vom Schicksal der (getauften Jüdin) Liselotte Fuchs, die 1944 in Auschwitz umkam (Annemarie Fenzl), b) vom protestantischen Laien Viktor Capesius, dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates in Österreich in der Zeit des „Christlichen Ständestaates“ bis 1938 (Karl W. Schwarz), c) von den Tiroler Wurzeln von Papst Benedikt XVI (Josef Gelmi) sowie d) vom CDU-Politiker und Katholiken Hans Tietmeyer (Andreas Sohn).

Die Festschrift bietet dem kirchenhistorisch Interessierten viele äußerst lesenswerte Beiträge.

Die Orientierung auf das Thema „Laie in Kirche und Gesellschaft“ hin erschließt Aspekte der Kirchengeschichtsschreibung von einer bisher noch wenig eingenommenen Perspektive aus.

Linz

Helmut Wagner

♦ Bucher, Rainer / Heil, Christoph / Larcher, Gerhard / Sohn-Kronthaler, Michaela (Hg.): „Blick zurück im Zorn?“ Kreative Potentiale des Modernismusstreits (Theologie im kulturellen Dialog 17). Tyrolia-Verlag, Innsbruck–Wien 2009. (245) Kart. Euro 21,00 (D, A) / CHF 36,50. ISBN 978-3-7022-3032-6.

Das Buch stellt das Ergebnis eines hochkarätig besetzten Symposions zum Thema dar. Den Einleitungsvortrag hielt O. Weiß, der dzt. wohl beste Kenner der Geschichte des Modernismus (vor allem in Deutschland). Ihm geht es um die Frage: War der Modernismus ein „Sammelbecken aller Häresien oder [ein] Aufruf zur Erneuerung der Kirche?“ (9–31). Die Angst vor einer völligen Historisierung und Relativierung des Glaubens hatte im 19. Jh. eine zunehmende Einigelung der Kirche bedingt, die es nicht mehr verstand, den Gläubigen Antworten auf die brennenden Fragen der Zeit zu geben. Die „Modernisten“ versuchten dagegen, sich dieser Situation zu stellen („Erneuerung der Kirche aus dem Ursprung, aus den Quellen des Evangeliums in der Begegnung mit der geschichtlichen Wirklichkeit“, historisch-kritische Methode). Statt mit ihnen das Gespräch zu suchen, ging Papst Pius X. (1903–1914) scharf gegen sie vor (1907: Dekret „Lamentabili“, Enzyklika „Pascendi dominici gregis“). Die in den beiden Dokumenten vertretene, rückwärts gerichtete Tendenz findet (auch in höchsten Kreisen der Kirche) leider noch heute ihre Anhänger (z. B. Leo Kardinal Scheffczyk in seinem Artikel: Glaube und Irrglaube im Drama der Geschichte, 2005).

C. Arnold, dessen „Kleine Geschichte des Modernismus“ (Freiburg 2007) ich kürzlich in dieser Zeitschrift besprochen habe (157, 2009, 424f.), hat unter Einbeziehung erst jetzt zugänglicher Quellen einen wichtigen Beitrag zur Modernismusforschung geleistet (57–83). U. a. zeigt er die maßgebliche Rolle des bayerischen Dominikaners A. M. Weiß auf, der Papst Pius X. „im Frühjahr 1907 die Augen dafür öffnete, was ... im Kampf gegen die Neuerer in der Kirche zu tun sei“. Der genannte Dominikaner hat übrigens auch in Oberösterreich tiefe Spuren

hinterlassen. Über Bischof Franz Sales Maria Doppelbauer gelang es ihm, dass der aufgeklärte Moralthologe Josef Scheicher, der in der Theologisch-praktischen Quartalschrift (ThPQ) die Rubrik „Zeitläufe“ betreut hatte, diese an P. Weiß abgeben musste, der diese dann fast zwei Jahrzehnte lang dazu benützte, seine „antimodernistischen Kämpfe“ literarisch auszutragen (vgl. meinen Beitrag „Die Modernismuskrise in Oberösterreich“, Jb. ÖÖ. Mus. Ver. 147/I, Linz 2002, 313–344).

Über „Modernismus versus Reformkatholizismus in Österreich“ referierte R. Höfer (110–130). Er berichtet u. a. von Reformbewegungen, auf die Rom mit Verurteilungen reagierte, vom Aufgreifen der alten Anliegen durch das II. Vatikanische Konzil, vom Kirchenvolks-Begehren und dem „Dialog für Österreich“ (1998).

„Österreich im Modernismusstreit: Die Causa Albert Ehrhard und die österreichische Bischofskonferenz“ war das Thema der Grazer Lehrstuhlinhaberin für Kirchengeschichte M. Sohn-Kronthaler (131–153). Die (erstmalige) Berücksichtigung der Akten der Österreichischen Bischofskonferenz machte manche Facetten der Entwicklung deutlicher; nach Ehrhard sollte die Überwindung des herrschenden „Kirchenkampfes“ zur „Versöhnung des modernen Geistes mit dem Katholizismus“ und dadurch zur „Rettung der modernen Gesellschaft“ führen. Ehrhard (1862–1940), ein gebürtiger Elsässer, hatte schon mehrere Jahre akademischen Wirkens hinter sich (Straßburg, Würzburg), bevor er 1898 als Professor für Kirchengeschichte an die Universität Wien berufen wurde. Hier gab er 1901 seine Programmschrift „Der Katholizismus und das 20. Jahrhundert im Lichte der kirchlichen Entwicklung der Neuzeit“ heraus, das eine lebhaft Resonanz auslöste. Es fand begeisterte Befürworter, stieß aber auch auf heftige Ablehnung, so beim Linzer Kirchenhistoriker M. Hiptmair (1845–1918), was mit zu seinem Abgang aus Wien beitrug (vgl. meinen schon oben zitierten Aufsatz).

Hier konnte nur auf einige Vorträge des Symposions verwiesen werden. Um die Reichhaltigkeit zu dokumentieren, seien die anderen behandelten Themen zumindest genannt: Erfahrung – Geschichte – Immanenz. Theologische Herausforderungen der Moderne im Blick auf John Henry Kardinal Newmans theologische Leitideen (R. A. Siebenrock); Lange Schatten des Antimodernismus. „Erfahrung – Geschichte – Immanenz. Theologische He-